



Mal spannend, mal heiter: Die fünften und sechsten Klassen des Stresemann-Gymnasiums begeisterten mir ihrer Fassung des Musicals „Kwela, Kwela“.

FOTOS: SENZEL

Flötenspiel gegen Wassernot

Musical „Kwela, Kwela“ begeistert im Gymnasium

VON WERNER SENZEL

Bad Wildungen – „Kwela, Kwela“, das „afrikanische Märchen mit Pfiff“ aus der Feder von Andreas Schmittberger begeisterte das Publikum am Musical-Abend der fünften und sechsten Klassen in der Aula des Stresemann-Gymnasiums (GSG). Alle Rollen waren doppelt besetzt, so dass es je eine Vorstellung der fünften und der sechsten Klassen gab, die von Eltern, Großeltern, Geschwistern und Freunden tosenden Applaus erhielten.

„Kwela, Kwela“ kommt brandaktuell daher, geht es doch darin – wenn auch indirekt – um den Klimawandel. Im GSG-Bühnenafrika steht ein mangels Wasser verdorrter Baum in der Wüste für das Thema.

Die Konferenz der Tiere berät gemeinsam mit dem König, wie das Problem am besten zu lösen ist: Auswandern? Wasser kaufen? Alles unmöglich. Also lautet der Beschluss, das Orakel zu befragen, einen sprechenden Schuh, der als einziges von einem Weißen nach dessen Ab-



Mütter des Bühnenerfolges: Ulrike Kurcharczyk (links) und Gudrun Menzer, die für die Aufführungen die Musik für das Musical-Orchester neu arrangierte.

leben übrig geblieben ist. „Die Löwen haben ganze Arbeit geleistet“, lautet die Erklärung.

Sein Rat: Die Tiere sollen ein Wasserloch graben. So arbeiten und arbeiten sie hart, bis sie auf Wasser im Boden stoßen, doch schon in der Nacht darauf wird es gestohlen. Zwei weitere Male geschieht das so und erneut befragen die Tiere das Orakel. Es empfiehlt, den überlebensnotwendigen Schatz zu bewachen. Diese verantwortungsvolle Aufgabe fällt dem Flöte spielenden Buschhasen Tschipo zu. Und er stellt die Diebe auf frischer Tat: drei

Gespenster, die nach eigener Aussage „trotz ihrer alten Knochen noch viel Power haben“. Den gelangweilten Geistern gefällt das Flötenspiel des Hasen Tschipo so gut, dass sie ihn bitten weiterzuspielen. Er schlägt mit Erfolg ein Geschäft vor: Flötensmusik gegen Wasser. Musiklehrerin Gudrun Menzer hatte für das kleine Musical-Orchester ein völlig neues Arrangement geschrieben und das Melodieinstrument Tinwhistle (Blechflöte) durch drei Querflöten ersetzt.

Kwela steht für südafrikanische, jazzorientierte Musik, die vor allen in den

1950er Jahren populär war.

Die Aufführung, die gemeinsam von Gudrun Menzer und Ulrike Kurcharczyk einstudiert und inszeniert wurde, lebt von den Eigenarten und Typen der Darsteller, die gekonnt und geschickt Spannung schufen oder Heiterkeit verbreiteten: etwa der Organisator Tebogo, der Lärmvogel, das Zebra mit den schärfsten Streifen, der majestätische Löwenkönig oder der dichtende Elefant Frank.

Alle zusammen spannen den roten Faden des Stückes, gemeinsam mit dem großen Chor und dem Orchester, die wesentlichen Anteil am Erfolg der Aufführungen hatten. Flotte wechselten mit nachdenklich stimmenden Melodien ab. Trommeln und andere Percussioninstrumente schufen afrikanischen Flair. Vor allem aber lebte die Geschichte von der ausgelassenen Spielfreude und der Begeisterung aller Mitwirkenden. Sie ließen sich vom Temperament Gudrun Menzers anstecken, die von der Klavierbank aus den Ablauf dirigierte und die es dabei kaum auf der Bank hielt.